**Allgemein**

Mit Schreiben vom 03.05.2019 wurde durch das Ratsmitglied Carsten Kliegelhöfer (Gruppe G6) der im Beschlussvorschlage wiedergegebene Antrag bezüglich eines zeitlichen Aufschubs für Bau und Planung von Kunstrasenplätzen in Varel gestellt (voller Wortlaut des Antrags siehe Anlage).

Im Rahmen des Sportstättenentwicklungskonzepts sowie der aktuell anlaufenden Planung eines Sport- und Bürgerparks sind in Varel seitens verschiedener Sportvereine Wünsche zur Realisierung eines Kunstrasenplatzes geäußert worden.

Aus Spielersicht besteht der Vorteil eines Kunstrasens vor allem in der Bespielbarkeit auch bei schlechter Witterung und Nässe. Der Platz bietet also insbesondere für die Herbst-/Wintersaison eine alternative Spiel-/Trainingsfläche, sodass Trainings- und Spielausfälle ggf. verringert werden könnten.

Die Problematik von Kunstrasenplätzen liegt aktuell v.a. im Austrag von Mikroplastik in die Umwelt. In den folgenden Erläuterungen soll diese Problematik kurz dargestellt werden. Weitere Ausführungen folgen in der Ausschusssitzung.

**Aufbau eines Kunstrasen**

Kunstrasen sind Kunststoffteppiche, die in ihrer Optik Naturrasen mehr oder weniger ähneln. Auf einem Trägergewebe werden aufrechtstehende künstliche Grashalme aufgebracht.

Für den Bau eines Kunstrasenplatzes wird zunächst eine elastische Tragschicht aus Gummi-/Kunststoff verlegt. Diese dient v.a. der Dämpfung und wirkt somit Verletzungen entgegen. Auf diese Bodenschicht wird der eigentliche Kunstrasenteppich lose verlegt. Um ihn zu stabilisieren und zu beschweren wird er mit Sand verfüllt. Zusätzlich wird häufig eine Schicht aus Gummi-/Kunststoffgranulat aufgebracht.

In Kunstrasensystemen dienen Granulate u.a. dazu, die künstlichen Grashalme aufrecht zu erhalten. Sie beeinflussen zudem leicht das Spring- und Rollverhalten des Balls und tragen zu einer zusätzlichen Dämpfung des Spielfelds bei. Durch die Granulate wird ein direkter Kontakt der Haut mit dem Sand bei Stürzen vermieden und so das Verletzungsrisiko (Schürfwunden) vermindert.

Es gibt auch Kunstrasensysteme, die ohne Granulate auskommen.

(Schematischer Aufbau siehe Anlage).

**Granulattypen**

Es gibt verschiedene Materialien zur Befüllung von Kunstrasen. Früher wurden sehr häufig preisgünstige Granulate aus recycelten Autoreifen verwendet. Diese werden immer weniger verbaut, v.a. wegen gesundheitlicher Bedenken. Es wird zunehmend auf andere Kunststoffe zurückgegriffen, die als Neuware produziert werden. Immer häufiger werden auch Granulate aus natürlichen Materialien nachgefragt und verbaut (beispielsweise Kork oder nur Sand), da von diesen weniger negative Umwelteinflüsse zu erwarten sind.

Welches Granulat sich für den angestrebten Einsatz eignet, kann nur im Einzelfall geklärt werden. Granulat und Kunstrasensystem müssen auf die spezifischen Anforderungen vor Ort abgestimmt werden.

**Kunstrasenplätze als Quelle von Mikroplastik**

Nicht die künstlichen Rasenmatten, sondern die Einstreugranulate sind die Hauptquelle für Mikroplastik, das von den Sportstätten in die Umwelt gelangt.

Da die Granulate nur locker in der Rasenmatte liegen, werden sie beim Spiel aufgewirbelt. Die feinen Teilchen haften an der Kleidung der Spielerinnen und Spieler, deren Haaren und Schuhen an und werden so vom Platz geschleppt. Auf diese Weise gelangen sie unkontrolliert in die Landschaft oder mit dem Duschwasser oder über die Waschmaschine in den Abwasserkreislauf. Aufgrund ihrer geringen Größe werden nicht alle Partikel dabei von den Kläranlagen abgefangen. So kann der Kunststoff letztlich auch in die Gewässer gelangen.

Teile des Granulats werden auch direkt vom Platz verweht, vom Regen weg geschwemmt oder im Winter beim Schneeräumen abgetragen und gelangen so ebenfalls in die Umwelt.